

Luzerner kant. Sekundarlehrerkonferenz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **5 (1919)**

Heft 38

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

noch, sonst wäre Lessing auf drei Zeilen beschränkt, wie die Katholiken sie gewöhnlich einem Görres schenken. So ist nun auch der Kampf Lessings gegen die Schweizer auf einem Nichtverstehenwollen aufgebaut. Ich sage nochmals, die Schweizer meinten, die damalige Poesie sollte ebenso poetisch sein, wie die damalige Malerei. Man denke hier an die wundervolle Poesie, die in einem Gemälde Claude Lorrains atmet, und halte die französische Nüchternheit Gottscheds daneben, die auch Poesie sein wollte. Lessings Verpönung der Schilderung ist übrigens eine Uebertreibung, wie P. Alban selber zugibt, aber nicht nur in Bezug auf das Stimmungsbild, sondern rein überall. Nach Lessing dichten wollen, führt zur Manieriertheit. Alles hat seinen Platz.

5. Romantik. Sie ist jene reformatorische Strömung, die aus den Gedanken Rousseaus via Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre hervorgegangen war, und die Goethe sehr nahe blieb in poetischen Fragen, aber gedanklich weit über ihn hinausführte, indem sie das nüchterne Zeitalter politisch und religiös umgestalten wollte. Sie wies auf das Mittelalter zurück, das durch Bodmers Bemühungen um die altdeutschen Literaturschätze den Protestanten wieder näher gebracht worden war. Mittelalterliches Leben und Sinnen und Fühlen, Dichten und Wandern, Bauen und Malen sollte wieder erweckt werden. Die Romantik will das Mittelalter wieder leben, nicht besingen wie die Halbroantik. Man lese nur die leicht zugänglichen Werke Eichendorffs. Seine Lieder und Romane spielen nicht im Mittelalter, sondern in der Neuzeit; aber ein mittelalterliches Leben zieht an uns vorüber. Fast gerade so lebten auch die Romantiker ihr Leben aus, man denke an Brentanos Schicksale, an das Zusammenleben Arnims und Brentanos und Görres in Heidelberg. Und die Romantiker konnten sagen: während sie in Weimar altklug schwatzten, haben wir das Vaterland

befreit. Sie waren Männer der Tat, in religiöser und vaterländischer Beziehung, auch wenn lange nicht alle Blüten Früchte wurden; denn die Romantik erlosch sehr bald an der Wankelmütigkeit ihrer Träger oder ging über in die demagogischen Kreise und lenkte mit diesen in antireligiöse Bahnen. Das nannte ich ein Strohhfeuer; wie soll ich's anders nennen?

Die Halbroantik aber sang und singt mit ihrem Haupte Uhlend von Lenz und Liebe, von seliger goldener Zeit, von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit. Sie singt davon, theoretisch, und gefiel sich, Mittelalterliches zu rühmen, zu studieren, nachzuahmen bis zur Uebernahme aller Mängel jener Periode. Das Klassische trat ganz in den Hintergrund, während sich halbroantisches Sinnen und Fühlen verbreitete, bis Stoff und Form Allgemeingut geworden. Wo sagte ich, die Halbroantik sei etwas Schlechtes? Sie ist einfach eine Zeiterscheinung, die bei uns Katholiken am längsten eingebürgert blieb, weil wir eben vielfach an einem falschen Konservatismus leiden. Das Richtige hat hierin mutatis mutandis Pius X. durch seine Reformen gezeigt; man denke an Choral und Brevier und Kirchenjahr; das ist nicht Halbroantik, die das Alte besingt, aber nach dem Neuen lebt, sondern Vollromantik, Erneuerung im alten Sinn und Geist. Vollromantik sei auch unser Schlagwort, alles erfassend und alles in Christo erneuernd und Gottes Geist überall wirkend sehend, auch heute noch, wie es die alte Romantik tat; nur dürfen wir nicht, wie sie, bloß beim Mittelalter stehen bleiben als dem Vollideal, sondern mit Pius X. auch das christliche Altertum einbeziehen, das in Form und Inhalt neben seinem Neuen, Eigenen auch das Klassische aufnahm und nutzbar machte.

(Mit diesen Ausführungen möchten wir den „Literaturstreit“ in der „Schw.-Sch.“ als abgetan erklären. Die Schriftl.)

Luzerner kant. Sekundarlehrerkonferenz.

Seit langem machte sich unter der Sekundarlehrerschaft des Kantons Luzern das Bedürfnis des engern Zusammenschlusses geltend, da es an Fühlung und Einheit gebrach. Wohl hatte seit 1885 eine kantonale Sekundarlehrerkonferenz bestanden, deren zeitweise rege Betätigung um 1902

erlosch, weil sie nur aus einer freiwilligen Vereinigung hervorgegangen war. Die Erhebung eines Initiativkomitees in diesem Sommer ergab einerseits die Opportunität der Sammlung und erwies andererseits die Notwendigkeit einer Neugründung auf dem Boden des Obligatoriums als einzige Ge-

währ für einen festen, erfolgreichen Ausbau.

In diesem Sinne wurde am 10. Juli 1919 die Lehrerschaft der Sekundarschulen des Kantons Luzern zu einer Versammlung nach Luzern berufen, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Nach einem einleitenden Botum des Leiters der Verhandlungen, Hrn. Sek.-Lehrer Alfred Fischer in Meggen, schritt die Versammlung einmütig zur Konstituierung des „Luz. kantonalen Sekundarlehrervereins“. Der von den Initianten ausgearbeitete Entwurf der Statuten wurde nach eingehender Beratung angenommen und behufs Genehmigung durch den Erziehungsrat dem Vereinsvorstand überwiesen. Während die Sekundarlehrer der Landschaft weiterhin unter Verpflichtung des Besuches von 2 Bezirkskonferenzen Mitglieder derselben bleiben, organisiert sich die Sekundarlehrerschaft der Stadt Luzern selbständig. Eine Vereinigung und Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft der Mittelschulen ist zu begrüßen und wäre hiefür ein *modus vivendi* leicht zu schaffen. Im Mittelpunkt der Betätigung steht eine alljährlich im Herbst wiederkehrende obligatorische Hauptversammlung.

Mit der Vereinsleitung wurden betraut die H. Sekundarlehrer Alfred Fischer in Meggen als Präsident, Adolf Jung in Luzern als Vizepräsident und Aktuar und Hans Reinhard in Horw als Kassier.

In prägnanter Kürze entwarf Herr

Sekundarlehrer Aug. Steffen in Sempach ein von der Versammlung beifällig aufgenommenes Programm für das Wirken des Vereins; als dessen Hauptzweck bezeichnet er die Durchführung von Fortbildungskursen, die Betätigung in wissenschaftlichen und schulpraktischen Arbeiten und die Beschaffung von Lehrmitteln, die die Bedürfnisse der modernen Schule berücksichtigen. In der häufigen gegenseitigen Aussprache und im Austausch von Erfahrungsschätzen erblickt der Referent einen nachhaltigen Impuls, dem idealen Ziele eines Volksbildners stetig näher zu kommen. (Vergl. Nr. 36 der „Sch.-Sch.“ pag. 284.)

Auch der aktuellen Besoldungsfrage wurde die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt und einhellig beschlossen, die berechtigten Wünsche der Sekundarlehrerschaft der großrätlichen Kommission zu unterbreiten. (In der Folge ist dem Begehren zur Genugtuung der Petenten im neuen Besoldungsdekrete vollauf Rechnung getragen worden.) —

So ist also durch die Gründung des Sekundarlehrervereins der Auftakt zu intensiver Betätigung zum Wohle der Sekundarschulen gegeben. Zweifelsohne wird der neue Verein die Kräfte auslösen, welche die Bestrebungen der engern Schulstufe befruchten, wie auch einträchtig mit den andern Lehrervereinigungen die Hebung der Volksschule im Kanton Luzern intensiv fördern. R.

Schulberichte.

(Die Reihenfolge der Besprechung entspricht dem Eingang der Berichte.)

20. Das Töchterpensionat und Lehrerinnenseminar Heiligkreuz bei Cham war von 155 Töchtern besucht, wovon 128 im Pensionat (Haushaltungskurs, Gartenbau-, Handarbeitskurs, Realschule und Handelskurs) und 27 im Seminar (4 Kl.) waren. Durch Vorträge, Ausflüge und Familienfeste schuf man wohlthuende Abwechslung im Alltagsbetrieb.

21. Mittelschule Münster (Luzern). Von den 108 Schülern gehörten 62 dem Progymnasium (4 Kl.) und 46 der Sekundarschule (2 Kl.) an. — Der Grippe erlag ein Schüler. — Der Turnunterricht konnte wegen Mangel an geeigneten Lokalen nur bei günstigem Wetter erteilt werden. Italienisch und Englisch waren vorübergehend als Freifächer ausgeschaltet, um Zeit für die Hauptfächer zu gewinnen. — Der Be-

richt mahnt Neueintretende, die sich durch Privatunterricht auf höhere Klassen vorbereiten, genau das Lehrziel innezuhalten.

22. Die Verpflegungs- und Erziehungsanstalt Rathausen (Luzern) ist Elternhaus und Schulhaus für 244 arme Kinder. Sie besitzt ein großes Landgut, das die zahlreiche Familie für 3 Monate selber ernähren kann. Die Primarschule (eigene Lehrkräfte) besuchten 89 Knaben und 79 Mädchen. Die Grippe entriß der Kinderschar 2 Mädchen.

23. Das Lehr- und Erziehungsinstitut „Mariazell“ Kloster Wurmsbach bei Rapperswil (St. G.) umfaßt nebst zwei Vorkursen drei Realklassen, die insgesamt 61 Töchter zählten. Trotz Grippe verlief das Schuljahr recht gut. Ernste und heitere Stunden außerhalb des Schulbetriebes brachten die nötige Abwechslung ins Alltagsleben.